

Vorträge

Ort: Universität Ulm, Oberer Eselsberg, Hörsaal 4/5, evtl. Großbildübertragung in Hörsaal 2

Beginn: 10.00 Uhr (bis ca. 12.00 Uhr)

À Montag, den 27. März 2000

Eröffnung der "Frühjahrsakademie 2000"

-

Grußworte

Prof. Dr. Hans Wolff, Rektor der Universität Ulm

Ivo Gönner, Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Prof. Dr. Reinhardt Rüdel, Sprecher des Vorstandes des ZAWiW

-

Einführung

AOR Carmen Stadelhofer, Leiterin des wissenschaftlichen Sekretariats/der Geschäftsstelle des ZAWiW

À Montag, den 27. März 2000

Prof. Dr. med. Guido Adler

Ärztlicher Direktor der Abt. Innere Medizin I der Medizinischen Poliklinik der Universität Ulm

Das machbare Leben - gibt es in hundert Jahren noch Krankheiten?

In den letzten hundert Jahren hat die Medizin gewaltige Fortschritte, insbesondere auf dem Gebiet der Behandlung von Infektionskrankheiten, der Kindersterblichkeit und der Intensivmedizin, erreicht. Dennoch werden viele Erkrankungen nicht rechtzeitig erkannt oder können nicht vollständig geheilt werden. Die Fortschritte der biologischen Wissenschaften haben das Wissen über Entwicklung, Aufbau und Funktion lebender Organismen entscheidend erweitert. Parallel dazu wächst auch unser Verständnis der Entstehung von Krankheiten. Wir können davon ausgehen, daß die Erkenntnisse und Methoden der molekularen Medizin in den nächsten Jahren dazu beitragen werden, daß Krankheiten sehr früh erkannt, verhindert und vollständig geheilt werden. Wenn die Gesellschaft dies erreichen will, müssen gesetzliche, ethische, strukturelle und finanzielle Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

À Dienstag, den 28. März 2000

9.45 - 10.00 Uhr: Kurze Vorstellung des Förderkreises des ZAWiW durch den Vorstand

Albert Schira

Kaufmännischer Direktor der Universitätsklinik Ulm

Krankenhausfinanzierung - ein Zielkonflikt zwischen Patientenversorgung und Deckelbudget

Der Deutsche Bundestag hat am 16.12.1999 das "Gesetz zur Reform der gesetzlichen Krankenversicherung ab dem Jahr 2000 (GKV-Gesundheitsreform 2000)" beschlossen. Die Gesundheitsministerin Fischer hat anlässlich der Verabschiedung gegenüber der Presse erklärt: "Der notwendige Strukturwandel kommt mit der patientenorientierten, sozial gerechten und leistungsstarken Gesundheitsreform, die endlich verkrustete Strukturen aufbrechen wird und Raum für Innovation und Modernisierung schafft."

Ist diese euphorische Darstellung richtig oder verschlechtert das Gesetz die Bedingungen in der Krankenhausfinanzierung? Braucht unser Gesundheitswesen mehr Markt oder mehr staatliche Reglementierung? Wie kann mit einem begrenzten Einnahmehbudget eine optimale Krankenversorgung unter Teilhabe am medizinischen Fortschritt und Einbeziehung der demographischen Entwicklung gewährleistet werden?

À **Mittwoch, den 29. März 2000**

Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt

Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte Medizinische Universität Lübeck

Sterbehilfe - historische Erfahrungen und gegenwärtige Herausforderungen

Am Umgang mit Sterben und Tod mißt sich die Höhe der Humanität in der Medizin, in der Gesellschaft und in der Kultur. Der Einstellung zur Sterbehilfe kommt in dieser Perspektive eine zentrale Bedeutung zu. In der Antike findet sich bereits der Ausdruck Euthanasie als angenehmes und gutes Sterben und keineswegs als aktive Lebensverkürzung. Im christlichen Mittelalter wird Euthanasie als Lebensverkürzung uneingeschränkt verurteilt; der unvorhergesehene Tod gilt als "schlechter Tod". Zu Beginn der Neuzeit plädieren Morus und Bacon in ihren utopischen Staatsentwürfen für Euthanasie und unterscheiden zwischen "innerer Euthanasie" als seelischer Vorbereitung auf den Tod und "äußerer Euthanasie" als physischer oder direkter Beendigung des Lebens. Unter dem Nationalsozialismus pervertiert Euthanasie zur ungesetzlichen Tötungsaktion ohne Einwilligung oder sogar gegen den Willen der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Eide, Deklarationen und Gesetze sollen heute jene ‚Medizin ohne Menschlichkeit‘ verhindern. Die substantielle Herausforderung der Zukunft – auch in quantitativer Hinsicht – liegt in der Euthanasie als seelisch-geistiger Begleitung des Sterbenden; ihr Gelingen wird die Bitte um Lebensverkürzung nur zu oft gar nicht entstehen lassen oder überflüssig machen. Auch auf die modernen Entwicklungen in manchen Nachbarländern wird in diesem Vortrag eingegangen.

À **Donnerstag, den 30. März 2000**

Dr. jur. Hans-Dieter Lippert

Abt. Rechtsmedizin der Universität Ulm Schwerpunkt Medizinethik/Medizinrecht

Brauchen wir zum Schutz der Patienten eine Patientenrechtscharta?

Das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts war geprägt von der Erkenntnis, daß nahezu alle Bereiche in der Bundesrepublik Deutschland von einer rechtlichen Überregulierung unter gleichzeitigem Eindringen des Staates in diese Bereiche erfaßt worden waren. Der Ruf nach dem Rückzug des Staates auf seine Kernaufgaben, nach weniger Regulierung und einfacheren Vorschriften wurde laut. Die Erfolge seither sind eher als mäßig zu bezeichnen. Wo einfache Regelungen möglich gewesen wären, wurde im Zweifel die Kompliziertere verwirklicht.

Da paßt es ganz gut ins Bild, daß ausgerechnet die Konferenz der Gesundheitsminister der Länder Ende 1996 den Beschluss faßte, eine Patientenrechtscharta zu schaffen und 1997 dazu auch noch gleich eine Arbeitsgruppe einsetzte. Das neue Regierungsbündnis hat den Vorschlag vielleicht falsch verstanden, aber immerhin begierig aufgegriffen, und sieht darin die Möglichkeit zur Stärkung des Verbraucherschutzes. Mit der Patientenrechtscharta soll der Patient gleichsam einen (deklatorischen) Leitfaden durch seine Rechte im Gesundheitswesen erhalten. Brauchen wir eine derartige Patientenrechtscharta? Was gibt es bisher bereits an Vorschriften? Ist die Patientenrechtscharta etwa ein Beweis dafür, daß der Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft nicht mehr besteht?

À **Freitag, den 31. März 2000**

Podiumsdiskussion

Kosten-Nutzen-Faktor älterer Menschen

Diskussionsleitung:

Prof. Dr. Uwe B. Brückner, Prodekan der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm

Dr. Ekkehard Bahlo, 1. Vorsitzender der Dt. Gesellschaft für Versicherte und Patienten

Prof. Dr. Wolfgang Brech, Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Südwürttemberg

Prof. Dr. Hans Kams, Justitiar der Kassenärztlichen Vereinigung Südwürttemberg

Dr. Manfred König, Ministerialdirektor im Sozialministerium Baden-Württemberg

Dr. Joseph Graf von Waldburg-Zeil, ehem. Kfm. Direktor der Waldburg-Zeil Kliniken

Dr. Manfred J. Müller, Geschäftsführer der AOK Ulm